Gerade durch diese Vielfalt der Wellenlinien und dem Zusammenspiel der Farben dunkelbraun u. ocker ist aber eine große Veränderlichkeit der Spannerzeichnung gegeben, welche besonders bei den im August fliegenden Tieren zum Ausdruck kommt. Diese Zeichnung ist von so eindrucksvoller Feinheit, daß sie kaum durch eine Abbildung wiedergegeben werden kann. Bei Betrachtung der zusammengestellten Serien ergab sich, daß kaum ein Spanner ohne Veränderung in der Linienführung geblieben ist. Es ist dabei noch ein wesentlicher Unterschied zu machen, ob die Entwicklung des Spanners in den dunklen Fichtenwäldern der Berge oder in den lichten Kiefernheiden der Trockengebiete vor sich gegangen ist. Während sich in der Umgebung der Fichtenwälder eine beginnende Verdunklung des Mittelfeldes der Vorderflügel beobachten lässt, findet man bei den Niederungstieren das Mittelfeld insgesamt mehr oder weniger schwarzbraun gefärbt. Diese häufig auftretende Form hat den Namen Euphyia bilineata ab. infuscata Gmppbg. erhalten.

Anschrift des Verfassers:
Hans Techritz, Pflanzenschutzagronom, Königsbrück
Straße der Befreiung 46

Die Großschmetterlinge der Oberlausitz
(Fortsetzung)

4. Bautzener Land (V.)

a) Abgrenzung:

Zwischen dem Oberlausitzer Berg- und Hügelland und dem Oberlausitzer Wald- und Teichgebiet liegend, wird es in seiner Ausdehnung von diesen beiden Landschaften begrenzt.

b) Allgemeiner Landschaftscharakter:

Das Bautzener Land, auch Bautzener Pflege oder Lausitzer Gefilde genannt, ist ein mäßig bewegtes Lößlehmgebiet, das bei stark schwankender Mächtigkeit der diluvial. Dekke vielfach Durchragungen des Granit-Untergrundes zeigt. Die größte Mächtigkeit der jungdiluvialen Lößablagerung finden wir im Gebiet um Kloster Marienstern.

Von den beiden in der Oberlausitz hauptsächlich vorkommenden Granitarten herrscht der mittelkörnige Granodiorit im mittleren und östlichen Teil stärker vor, während der Zweiglimmergranit mehr im Westen und Nordwesten auftritt. In der Gegend von Weißenberg berührt d. Ostlausitzer Grauwackenvorkommen mit seinen kontaktmetamorphen Erscheinungsformen (früher häufig als Gneis angesehen) diese Landschaft und begleitet in Form von hohen steilen Felsabhängen das Löbauer Wasser. Das vom Löbauer Wasser hier tief eingeschnittne Tal ist das vielbesuchte Naturschutzgebiet der Gröditzer Skala. Auch einige Basaltdurchbrüche besitzt das Bautzener Land, z.B. den Stromberg bei Weißenberg, den Schafberg b. Baruth und den Eisenberg b. Guttau: bei Waditz.

Ungehindert von grösseren Erhebungen durchziehen diese Landschaft mehrere Flüsse, welche mit ihren Nebenflüßchen oftmals reizvolle, tiefeingeschnittene Täler ausbilden. Die bedeutendsten sind die Schwarze Elster mit dem Schwarzwasser (Nedaschützer Tal) und die Spree (Abgott b. Öhna), in welche etwa bei Halbendorf das Löbauer Wasser mündet.

Längs dieser Flüsse findet man häufig Auen, die noch Reste ursprünglicher Bestockung tragen.

Das Bautzener Land ist ein ausgesprochenes Acker-

baugebiet, welches nur von kleinen Waldresten durchsetzt ist, vorwiegend auf den Kuppen der sanften Hügel. Die natürliche Waldgesellschaft war ein Eichenmischwald, vermutlich vorherrschend Stieleichen-Lindenwald, der nach den Flußniederungen etc. in den Stieleichen - Hainbuchenwald überging und an ärmeren, sandigen Partien einen Stieleichen - Birkenwald aufwies. Das Klima ist mild, die Jahresmitteltemperatur liegt zwischen + 8° und + 8,5°C, teilweise sogar noch darüber, während die mittleren Jahresniederschläge bei 600 bis 700 mm liegen. Bemerkenswert für dieses Gebiet ist die ausgesprochene Windhäufigkeit.

5. Das Oberlausitzer Berg- und Hügelland

Südlich an das Oberlausitzer Wald-und Teichgebiet bezw. an das Bautzener Land, schliesst sich eine Landschaft an, welche sich durch höhere Reliefenergie, d.h. durch bewegtere Geländeformen auszeichnet. Oftmals ist ein Steilanstieg ohne jeden Übergang (z. B. am Czorneboh) geradezu charakteristisch. Von Königsbrück bis vor die Tore von Görlitz sich erstreckend, bilden sich 3 Teilgebiete heraus, welche neben vielen gemeinsamen Merkmalen auch zahlreiche eigene Züge aufweisen, was zur Ausscheidung derselben Anlaß gab. Es soll nicht Aufgabe dieser Arbeit sein zu entscheiden, ob diese eigenen Merkmale ausreichen, selbständige Landschaften darzustellen oder nicht. Dieser heute noch andauernde Meinungsstreit soll den zuständig. Fachleuten überlassen bleiben.

Westlausitzer Hügelland (VIa)

a) Abgrenzung:

Ostgrenze der Laußnitzer Heide - Südgrenze des Oberlausitzer Wald-und Teichgebietes bis Deutsch-Baselitz - Kriebitz - Kaschwitz - Uhyst a. T.

Großhänchen - Rothnaußlitz - Thumitz-Demitz - Schmölln - Großdrebnitz - Grenze d. Oberlausitz zurück.

b) Allgemeiner Landschaftscharakter:

Das Westlausitzer Hügelland ist dem eigentlichen Bergland nach W und NW vorgelagert. Es stellt ein stärker aufgegliedertes Gebirgsvorland dar, mit einzelnen grösseren Erhebungen, die sich schon zu Bergrücken aneinanderreihen. Die Höhenlage schwankt zwischen 150 und 300 m. Am Hochstein (Sybillenstein) u. Schwarzen Berg erreicht das Gelände eine Höhe bis fast 450 m und besitzt hier auch bereits Berglandcharakter, wird aber vom eigentlichen Bergland durch tiefere Lagen getrennt. Die Berge stellen Grundgesteinserhebungen aus Granodiorit, Zweiglimmergranit u. Grauwacke (nebst Ab- und Übergangsarten) dar, die weitestgehend von geringmächtigen Lößdecken überzogen waren u. infolge Abtragung und Solifluktion heute bis zu den Mittelhängen, teilweise sogar bis zum Oberhang, Gehängelehme tragen. Auffallend ist der Block- und Schuttreichtum an der Oberfläche der Berghänge. Im Westen und Nordwesten wird der Löslehm vom Flugsand ersetzt.

In den tieferen Lagen und Mulden herrschen Geschiebelehm mit zumeist über 1 m mächtigen Löß - lehmdecken, Geschiebesande mit Flugsand sowie altdiluviale Sande, Kiese und Schotter vor.

In geringerem Maße findet man Quarzglimmerfels, Lamprophyre, Dünensande, Talsande, alluviale Humusanreicherungen und Quellmoore.

Granodioriterhebungen:

Hochstein (449 m), Ohorner Steinberg (432 m), Schwedenstein (417 m), Butterberg (385 m), Haus-

stein (343 m), Folgeberg (3o3 m) und Hubrigberg (268 m ü. NN.)

Zweiglimmergraniterhebungen:

Keulenberg (414 m), Eier-Berg (354 m), Tännchen-Berg (342 m), Tännicht-Berg (32o m), Karsch-Berg (275 m) und Timmels-Berg (259 m ü. NN.)

Grauwackenerhebungen:

Schwarzen-Berg (413 m), Hennersdorfer Berg (388m) Heiliger Berg (358 m), Wüsteberg (35o m), Wahl - berg (356 m), Hofe-Berg (322 m), Hutberg (294 m) und Wagenberg (261 m ü. NN.)

Entwässert wird das Gebiet durch die Wesenitz,die Röder, die Schwarze Elster und die Pulsnitz, in welche überaus zahlreich kleinere Wässerchen einmünden. Die Pulsnitz zeigt, kurz bevor sie diese Landschaft verläßt,ihr schönstes Gesicht in einem tiefeingeschnittenen Flußbett, dem reizvollen Naturschutzgebiet "Tiefen Tal".

Der Wald dürfte etwa 5o% der Gesamtfläche einnehmen, wobei die Fichte,mit Ausnahme des westlichen Teils, wo die Kiefer vorherrscht,die Hauptholzart darstellt.

Die natürlichen Waldgesellschaften entsprechen dem Übergangscharakter dieser Landschaft.Die tieferen Lagen beherrscht der Eichenmischwald, während die Berge ein niedermontaner Fi-Ta-Bu - Wald besiedelt. Der Traubeneichen-Buchenwald, welcher sich im erzgebirgischen Raume zwischen beide Waldgesellschaften schiebt,scheint in der Oberlausitz nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen, - wenn er überhaupt auftrat.

Das Klima ist zumeist noch mild, jährliche Durch-

© Entomologische Nachrichten und Berichte; download unter www.biologiezentrum.at

schnittstemperatur etwa bei + 8°, am Hochstein +7° mittlere Jahresniederschläge 700-750 mm, am Hochstein etwa 800-850 mm.

Die Klimadaten zeigen deutlich den Berglandcharakter des Hochsteingebietes.

Mittellausitzer Bergland (VIb)

a) Abgrenzung:
Ostgrenze des Westl. Hügellandes bis Schmölln - Gaußig - Schwarznaußlitz - Ebendörfel - Rachlau - Sornßig - Großdehsa - Westgrenze des Ostlausitzer Hügellandes und Landesgrenze zurück.

b) Allgemeiner Landschaftscharakter

Das Mittellausitzer Bergland (auch Lausitzer Berland) ist ein stark aufgegliedertes Gelände mit Höhen bis über 550 m. Es bildet kein geschlossenes Massiv, sondern gliedert sich in mehrere langgezogene Bergrücken, zwischen welchen breite muldenförmige Täler liegen.

Das Höhengelände besteht fast ausschliesslich aus den beiden Granitarten, welche sich hier recht mannigfaltig verzahnen, wobei die Kuppen aber fast immer vom Zweiglimmergranit gebildet werden.
Bei Sohland/Spree findet man eine kleine Insel d. Rumburger Granits. Des weiteren zeigen sich recht häufig bis 1 m breite Bänder Lamprophyre, dunkle, basenreiche Gesteine, deren Herkunft noch nicht sicher festgestellt werden konnte; seltener auch Quarz- und Porphyrgänge.

In den Tälern herrscht umgelagerter Lößlehm, auch Staublehm genannt, vor, dem sich Geschiebelehm, altdiluviale Sande (Kiese) und alluviale Bildungen zugesellen.

Die Kuppen der Berge besitzen oft für den Zweiglimmergranit charakteristische Klippen, während die Hänge als Schutt- oder Blockfelder ausgebildet sind (z.B. Südhang des Hochsteins b. Halbau).

Die höchsten Erhebungen sind: Valtenberg (589 m), Czorneboh (auch Czerneboh od.Schleifberg genannt, 561 m), Hochstein bei Halbau (541 m), Bieleboh (499 m), Picho (499 m), Kälbersteine (485 m) und Mönchswalder Berg (449 m ü. NN.)

Als Hauptfluß durchschneidet die Spree diese Landschaft. Die Wesenitz und eine grosse Anzahl kleinerer Gerinne haben hier ihr Quellgebiet.Das mittellausitzer Bergland trägt überwiegend Wald, wobei nur die breiten Talmulden der landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleiben. Die Harmonie in der Wald-Feld-Verteilung verleiht dieser Landschaft einen ganz besonderen Reiz.

Hier im Bergland hat die Verfichtung geradezu erschreckende Formen angenommen, was sich zum Teil recht ungünstig auf die Nachhaltigkeit unserer Wälder auswirkt. Wenn auch bereits im natürlichen Wald der Fichte ein nicht zu unterschätzender Anteil zugesprochen werden muss, muss es doch die höchste Aufgabe der Forstwirtschaft sein, künftig einen standortsgerechten Mischwald aufzubauen und so das biologische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Als natürliche Waldgesellschaft dürfte der Bergmischwald mit Fi-Ta-Bu anzusehen sein, welcher in frischeren Lagen Laubhölzer wie Ahorn, Linde, ja sogar Esche und Rüster enthielt,während auf trockneren Partien vermutlich eine dem Bergland angepaßte Kiefernrasse die Fichte teilweise ersetzt haben dürfte.In den Tälern u. Mulden zog sich der

Eichenmischwald bis weit in das Bergland hinein.

Das Klima gilt als gemäßigt. Jahresmitteltemperatur etwa +6,5° bis 7,5° C. Mittlere Jahresniederschläge von 750 mm bis über 850 mm.

Ostlausitzer Hügelland (VIc)

a) Abgrenzung: Großdehsa - Schönbach - Neusalza-Spremberg - Landesgrenze bis Spitzkunnersdorf-Oderwitz - Großhennersdorf - Bernstadt - Jauernick - Grenze der Neißeniederung bis Kodersdorf - (Wiesa-Gebelzig) - Menschwitz - Rosenhain - Löbau Großdehsa.

Die Nordgrenze dieser Landschaft von Kodersdorf bis Gebelzig bedarf noch der endgültigen Klärung. Es wäre wohl angebracht, diese Grenze noch etwas nördlicher zu legen, um so das Gebiet der Hohen Dubrau, welches wohl doch zum Hügelland gehört, mit zu erfassen.

b) Allgemeiner Landschaftscharakter:

Das Ostlausitzer Hügelland ist die Ostabdachung des Berglandes, welches sich hier unter Abnahme der Höhe mehr in einzelne Berge auflöst.

Je weiter man im Oberlausitzer Berg- u. Hügelland ostwärts geht, desto stärker verschiebt sich der Flächenanteil der beiden Hauptgranitarten zugunsten des Granodiorits, um in dieser Landschaft alleinherrschend aufzutreten. Als neue Granitvariante gesellt sich ihm im Norden der Königshainer Stockgranit zu. Von N nach S an Häufigkeit zunehmend, durchsetzen jüngere vulkanische Durchbrüche (zumeist in Form von Quellkuppen) aus Basalt und Phonolith das Oberlausitzer Hügelland.

Die bekanntesten Basaltkuppen sind: Löbauer Berg (449 m), Rothstein (454 m), Landeskrone (42o m),

Schlechte-Berg bei Ebersbach (485 m) und Hutberg bei Herrnhut (364 m).

Phonolithkuppen besitzen der Kottmar (583 m) und der Spitzberg (510 m). Der Löbauer Berg, als geologische Besonderheit bekannt, besteht neben Nephelinbasalt z. T. auch aus Nephelindolorit, welcher eine grobkörnige Ausbildungsform d. Eruptivgesteins darstellt und durch Auskristallisation in größerer Tiefe entstanden ist.
Die dazwischen liegenden Talmulden sind meist breit und mit diluvialem Material, Löß-u. Geschiebelehm, ausgekleidet.

An größeren Gewässern finden wir das Löbauer Wasser, die Pließnitz, die Schwarze und die Weiße Schöps.

Der Wald hat sich zumeist nur noch auf den Erhebungen erhalten und dürfte 50% kaum erreichen. Es haben sich hier naturnahe Laub- und Mischwälder noch stärker erhalten als in anderen Gebieten.

Die natürlichen Waldgesellschaften ähneln denen des Westlausitzer Hügellandes, doch treten auf den basenreichen Basalt-und Phonolithstandorten vielfach weit anspruchsvollere Waldgesellschaften auf, welche reich an Edellaubhölzern sind. So kann man z. b. an frischen Partien den Ahorn - Eschen-Schlucht- und Hangwald finden.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei +8° C, im Kottmargebiet bei + 7° C. Die mittlere Jahresniederschlagsmenge beträgt 700 - 750 mm, am Kottmar 850 mm und darüber.
Wir finden hier am Kottmar Parallelen zum Hochstein des Westlausitzer Hügellandes.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 2_2-3

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Die Großschmetterlinge der Oberlausitz 6-14